

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgespaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim
Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Mittwoch den 3. November d. Js. nachmittags 2 Uhr wird das Laub zum Streuen im hiesigen Gemeindewalde am Ort und Stelle versteigert.
Zusammenkunft am Neuwiesenweg.
Schwanheim a. M., den 30. Oktober 1915.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zum Bezuge von Fichtendestriker sind bis zum 5. d. Mts. hier vorzubringen.
Schwanheim, den 2. November 1915.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54), abgeändert durch Bekanntmachung vom 3. September 1915 (R. G. Bl. S. 549) wird zufolge Auftrages des Stellvertretenden Generalcommandos des 18. Armeekorps zu Frankfurt a. M., Folgendes bestimmt:
Wer am Dienstag den 2. November d. Js. Vorräte an Butter und Speisefett im Besitz oder Gewahrsam hat, soweit sie 15 Kg. oder mehr betragen, hat die Vorräte an diesem Tage bis 6 Uhr nachmittags der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, und zwar getrennt nach Arten und Mengen.
Auf die im Besitz von Truppen, Lazaretten und sonstigen militärischen Anstalten befindlichen Vorräte erstreckt sich die Anzeigepflicht nicht.
Zu widerhandlungen werden auf Grund der maßgebenden Strafvorschriften bestraft.
Höchst a. M., den 29. Oktober 1915.
Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 2. November 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 31. Oktbr. (W. Z. B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Boyerische Truppen setzten sich nordöstlich von Neuville in Besitz der französischen Stellungen in einer Ausdehnung von einhundert Meter, machten etwa zweihundert Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde abends abgeschlagen.
In der Champagne ist ein weit vorspringendes deutsches Grabenstück nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom 29. zum 30. 10. durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompagnien an die Franzosen verlorengegangen. Bei Tahure griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie stürmten die Butte de Tahure (Höhe 192 nordwestlich des Ortes). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. Einundzwanzig französische Offiziere, darunter zwei Bataillonskommandeure, zwölfhundertfünfzehn Mann wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Plakane auf dem Nordufer der Nisse wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Der Angriff westlich von Gartzortk erreichte die Linie Ohrand von Komarow-Höhen östlich von Rodgacie. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nachtangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa einhundertfünfzig Russen von elf verschiedenen Regimenten sind gefangen genommen.

Balkanriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Koeves haben Grn. Milanovac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornja-Kragujevac aus seinen Stellungen südlich der Strebica geworfen.
Die Armee des Generals von Gallwitz drängte beiderseits der Morava den Gegner weiter zurück. Sechshundert Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Nachrichten vor.
Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 1. Nov. 1915. (W. Z. B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne schritten die Franzosen bei Tahure nachmittags zum Gegenangriff. Sie wurden abgewiesen. Die von unseren Truppen am 30. 10. gestürmte Butte de Tahure ist fest in unserer Hand geblieben. Die Zahl der in den letzten beiden Tagen gemachten Gefangenen ist auf 31 Offiziere, 1277 Mann gestiegen.
Bei Combres kam es zu lebhaften Kämpfen mit Nahkampfmitteln.

Leutnant Voelde hat am 30. 10. südlich von Tahure einen französischen Doppeldecker zum Abwurf gebracht und damit das letzte feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. In der Gegend von Velfort fanden mehrere für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Beiderseits der Eisenbahn Ludum-Riga gewannen unsere Truppen im Angriff die allgemeine Linie Ragga-tem-Kemern (westlich von Schloß) — Jaunsem. Feindliche Gegenstöße wurden zurückgeschlagen.

Westlich und südwestlich von Dünaburg wurden starke russische Angriffe abgewiesen. Zwischen dem Swenten- und Jilzen-See war der Kampf besonders heftig; er dauerte dort an einzelnen Stellen noch an. Vereinzelt feindliche Vorstöße nördlich des Dragswajty-Sees scheiterten ebenfalls. Der Gegner hatte große Verluste.

Bei Olai (südwestlich von Riga) wurde ein russisches Flugzeug zur Landung gezwungen; Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Ostlich von Baranowitschi wurde ein russischer Nachtangriff nach Nahkampf abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ein feindlicher Gegenstoß nördlich von Komarow hatte keinen Erfolg. Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen v. Voithmer wurden bei Siem-Luwe an der Strypa (nörd-

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

Wie sehr hatte Stephan alles ruhig über sich ergehen lassen, regungslos blieb er neben dem Pferde stehen, bis der Gendarm die Zigarre in Brand setzte. Nun war es aus mit seiner Geduld. Er drehte sich so rasch, so zornig um, daß die angespannte Leine dem Reiter einen heftigen Ruck versetzte. „Das ist nicht wahr, das ist gelogen. Ich habe nicht gelogen!“
Der Reiter sah die Leine und wickelte sie fest um die Faust, mit der andern Hand ergriff er die Säbelscheide und versetzte dem Gefangenen einen schmerzenden Stoß in die Seite. „Willst Du still halten oder —?“
Stephan richtete sich hoch auf. „Wagen Sie noch einmal mich zu schlagen,“ sagte er drohend.
Der Gendarm wechselte mit dem Bekannten einen raschen Blick.
„Soll ich Dir helfen?“ fragte dieser halblaut.
Der andere ließ seine Blicke nach dem nahen Städtchen gleiten, es kamen Menschen. „Nein,“ sagte er verdrießlich, ich werde schon allein mit ihm fertig.“
Stephan hatte die beiden verstanden, sie wollten ihn schlagen, doch die Nähe der Menschen hinderte sie daran. Er gab seine drohende Haltung auf, doch sah er dem Reiter frei ins Gesicht. „Haben Sie doch Mitleid. Ich bin nicht schuldig, wenn es auch so aussieht. Sie schügt ihr Roß, Sie können nicht in die Lage kommen, wie ich. Führen Sie mich fort, wie es ihre Pflicht ist, aber denken Sie, daß es möglich ist, daß Sie einen Unschuldigen führen. In meinem ganzen Leben habe ich noch so wenig gestohlen wie Sie. Ich habe mir bis heute auch nicht träumen lassen, daß ich in solche Lage kommen könnte. Ich bin mein Leben lang noch nicht mit der Polizei und Gericht in Verührung gekommen.“
Der Gendarm schien etwas betroffen. „Glaubst, wer will,“ sagte er dann und setzte sich im Sattel zurecht. „Vorwärts!“
Er winkte dem Bekannten zu und brachte das Pferd in Bewegung.
Stephan hatte den richtigen Ton getroffen. Seine letzten

Worte erweckten doch leisen Zweifel bei seinem Führer. Der Gendarm war kein über Mensch, sein Beruf, sein fortwährender Verkehr mit der Hefe der Menschheit hatten ihn rauh und grob gemacht. Jetzt aber kam ihm doch der Gedanke: wenn der Mensch unschuldig wäre. Er hatte schon manchen absonderlichen Fall erlebt. Er hielt das Pferd an.
„Halten Sie!“ befahl er kurz. Dann löste er die Schür von dem Sattel und sich herabbeugend zu dem Gefangenen, auch von dessen Arm. „Versuchen Sie nicht, zu entweichen, es wäre nutzlos,“ fuhr er in strengem Tone fort. „Halten Sie sich immer dicht bei dem Pferde!“

Stephan war schon über dieses Entgegenkommen voll Dankbarkeit. Hoffnung begann in ihm aufzusteigen. Der Mann hatte sicherlich Zweifel bekommen, auch das Gericht würde zweifeln und vielleicht würde diese harte Prüfung an ihm vorübergehen. Wie leicht! —

Schweigend setzten sie den Weg fort. Sie hatten die ersten Häuser passiert, der Gendarm barg den Rest seiner Zigarre in der Satteltasche. Bald erreichten sie ein altes, hohes Gebäude, das sich von seiner Umgebung in der winkligen Straße vorteilhaft abhob und ein Amtshaus vermuten ließ.

Mit großen, goldenen Lettern war über dem Portal angezeigt, daß sich hier das Amtsgericht des Städtchens befände. Neben diesem Haus stand ein kleineres, von hoher Mauer umgeben. Das kahle, schmucklose Aeußere, die spärlichen, kleinen, vergitterten Fenster gaben ihm ein düstres, abschreckendes Aussehen. Das Gefängnis! Inmitten der langgestreckten Mauer befand sich ein großes, eisernes Tor, oben mit langen, spitzen Nägeln beschlagen.

„Halt!“ kommandierte der Gendarm. Er schwang sich aus dem Sattel. Daraus trat er mit dem Gefangenen an das Tor und setzte eine dort angebrachte Kette in Verriegelung. Ein mähliges, lautes, anhaltendes Räkeln unterbrach die unheimliche Stille.

In dem gepflasterten Hofe ließen sich schwere Tritte vernehmen. Ein kleines, winziges Schießfensterchen öffnete sich und ein struppiger Kopf sah durch das Tor.

„Du bist's, Jochen, ich komme gleich!“ sagte der Mensch. Ein schwerer Kegel wurde zurückgeschoben und ein Schlüssel drehte sich langsam im Schloße, die Türe öffnete sich.

Mechanisch, ohne Aufforderung, betrat Stephan den Gefängnishof. Der Gendarm folgte ihm, nachdem er das Pferd mit dem Zügel an einen in der Mauer eingelassenen Ring angebunden hatte. Sofort schloß der Gefängniswächter die Türe. „Was ist's, Jochen?“ fragte er den Gendarmen. Viel Worte sollten er nicht zu machen.

Dieser gab ihm Aufschluß über den Sachverhalt. „Nomen Sie!“ wandte er sich dann an Stephan.

Alle drei betraten das aus roten, unbeworfenen Backsteinen erbaute Haus. „Willst Du bei mir eintreten, Jochen?“ fragte der Aufseher wieder.

„Ja. Ich möchte gleich eine kurze Meldung schreiben.“

Er öffnete eine zu ebener Erde gelegene, dunkle Stube, die Stube des Aufsehers; er war wohlbekannt in diesem Hause. Der Aufseher nahm einen großen, schweren Schiffsfedermatze zur Hand, der an der Wand des Gangs aufgehängt war. „Gehen Sie voraus!“ sagte er zu Stephan, und wies mit der Hand nach einer schmalen Treppe.

Schweigend stiegen sie die enge Treppe empor. Oben angekommen, öffnete sich eine langer Gang; in gleichmäßigen Zwischenräumen zeigten sich in der weißgetünchten Wand derbe, eichene Türen, mit starken Eisenbändern beschlagen. Auf jeder Türe war mit großen, schwarzen Ziffern die Nummer der einzelnen Zellen bezeichnet; darunter war ein kleines Schießfensterchen angebracht, das von außen zu öffnen war, um dem Aufseher Gelegenheit zu geben, das Innere der Zelle zu übersehen, und dem Gefangenen das Essen hinauszureichen, ohne daß es nötig war, die Zelle zu betreten.

Sie schritten den Gang entlang, laut hallten die Schritte. Stephan glaubte keinen Atem mehr zu finden, die dumpfe Luft beengte ihm die schmerzende Brust. Wie in einer Verdrängung setzte er einen Fuß mechanisch vor den andern, bis es dem schweigenden Begleiter gefallen würde, an einer Türe zu halten, sie zu öffnen und ihn lebendig zu begraben.

Aus einer Zelle ertönte ein leiser, felsamer, wehmütiger Gesang in fremdländischen Lauten. Im Vorübergehen pochte der Aufseher mit der Faust heftig an die Tür. „Ruhe da drinnen!“ schrie er mit rauher Stimme. Augenblicklich verstummte der Gesang.

lich von Burkanow) angegriffen und stehen dort noch im Kampf.

Balkankriegsschauplatz.

In Fortsetzung des Angriffes wurden die Höhen südlich von Grn. Milanovac in Besitz genommen. In Richtung auf Kragujevac ist der Feind über den Petrovac und Ljepenica-Abchnitt zurückgeworfen; Kragujevac ist in deutscher Hand. Westlich der Morava ist gegen zähen Widerstand der Serben der Trivunovo-Berg genommen. Es wurden einige Hundert Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjeff war am 30. 10. unter Nachhülfskämpfen dem Feinde bis in die allgemeine Linie Höhen von Planinica (südwestlich von Zajcar) — Statin (nordwestlich von Kragujevac) — östlich von Svrljig — westlich von Bela-Palanka — östlich von Blatince gefolgt.

Die Zahl der im Oktober von deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachten Beute beträgt:

	Gefangen:	Erbeutet:
Bei der Heeresgruppe von Hindenburg:	98 Offiziere 14,482 Mann	40 Maschinen- gewehre
Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold:	32 Offiziere 4,134 Mann	2 Maschinen- gewehre
Bei der Heeresgruppe von Linzungen:	56 Offiziere 8,871 Mann	21 Maschinen- gewehre
Bei der Armee des Grafen v. Bothmer:	3 Offiziere 1,625 Mann	1 Maschinen- gewehr
Bei der Heeresgruppe von Mackensen:	55 Offiziere 11,937 Mann	23 Geschütze u. 16 Maschinen- gewehre.
Zusammen:	244 Offiziere 40,949 Mann	23 Geschütze 80 Maschinen- gewehre.

*) Abgesehen von einer großen Zahl aufgefundenen Geschütze älterer Fertigung.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 31. Oktbr. (W. T. Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 31. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber unserer Strypa-Front legte gestern der Feind erhöhte Tätigkeit an den Tag. Er beobachtete unsere Linie in verschiedenen Räumen mit starkem Artilleriefeuer und versuchte auch an einer Stelle über die Strypa zu kommen, was wir durch unser Feuer vereitelten. Südöstlich von Luck wurde abermals ein feindlicher Flieger herabgeschossen.

Unsere Angriffe westlich von Gzartornsk gewinnen schrittweise Raum. Starke russische Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Somit im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen die meist umstrittenen Punkte der Brückenköpfe von Tolmein und Görz, sowie an mehreren Stellen der Karsthochfläche von Dobersdo. So kam es wieder zu erbitterten Nahkämpfen, die mehrfach auch Nachts andauerten und allenthalben damit abschlossen, daß unsere Truppen ihre Stellungen im Besitz behielten.

An der Tiroler Front wurden abermals feindliche Angriffe im Tonale-Gebiet blutig abgewiesen. Im Vorfeld unserer Befestigungen auf dem Col di Lana trat Ruhe ein. Wie überall, so ist auch hier die Hauptstellung fest in unseren Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Visegrad drangen unsere Abteilungen auf serbisches Gebiet vor.

Die von Baljewe südwärts vorrückenden Kolonnen des Generals von Roewß trieben bei Racana feindliche Reiterei zurück. Unmittelbar nordwestlich von Grn. Milanovac erstürmten österreichisch-ungarische Truppen mehrere stark besetzte feindliche Stellungen, wobei vier Geschütze und drei Munitionswagen erbeutet wurden. Das Egerländer Landsturm-Bataillon No. 46 hat an diesem Erfolge den reichsten Anteil.

Gleichzeitig kämpften sich deutsche Streitkräfte von Norden und Nordosten gegen Grn. Milanovac heran und drangen in diese Stadt ein. Auch der Angriff unserer Truppen im Gelände nordwestlich von Kragujevac gewinnt überall Raum.

Die südwestlich von Lapovo aufragende Höhe Strazenica ist in deutschem Besitz.

Die Bulgaren sind in der Verfolgung allerorts gegen Westen vorgebrungen. Bei Stalina westlich von Kragujevac leistete der Feind vorgerückten noch Widerstand. Neuere Nachrichten fehlen. Eine von Pirot entsandte bulgarische Kolonne näherte sich zu dem gleichen Zeitpunkt Blatince.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 1. Nov. (W. T. Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Szarava haben kaiserliche und königliche Truppen einen Nachtanriff nach heftigem Handgemenge abgewiesen. An der Korminfront haben wir mehrere starke Nachtangriffe abgeschlagen. Nördlich Wlenawa an der Strypa entwickeln sich nach einem abgewiesenen Angriff neuerlich heftige Kämpfe.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt die Oktoberbeute der dem kaiserlichen und königlichen Oberkommando unterstehenden Armeen 142 Offiziere, 26,000 Mann, 44 Maschinengewehre, 1 Geschütz, 3 Flugzeuge und sonstiges Kriegsmaterial.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der am 18. Oktober eingeleitete, am 28. mit frischen Truppen erneute dritte Ansturm der Italiener gegen unsere südkarawankische Front beginnt zu erlahmen. Gestern stieß der Feind zwar noch gegen den Nordrand der Hochfläche von Dobersdo mit starken, an mehreren anderen Stellen mit schwächeren Kräften vergeblich vor. Sein Angriff ist jedoch nicht mehr allgemein, mag der Kampf auch nochmals aufflammen. Die von der italienischen Heeresleitung mit großen Worten angekündigte, an der Hauptfront mit wenigstens 25 Infanterie-Divisionen verluste Offenstöße ist an der unerklärlichen Mauer unserer sieges-sicheren Truppen zusammengebrochen, die zweifelhafte Konzessionen für unsere Waffen gewonnen, unsere Kampf-front durchweg unverändert. Ebenso behielten die Verteidiger von Tirol und Kärnten ihre seit Kriegsbeginn heldenmütig behaupteten Stellungen fest in Händen. Durch diese Erfolge hat unsere bewaffnete Macht neuerdings bewiesen, wie eitel und haltlos alle Ansprüche des einstigen Verbündeten auf die südwestlichen Grenzgebiete sind, die er durch hinterhältigen Rückenriff leicht hin erobern zu können vermeinte. In den Kämpfen der zweiten Oktoberhälfte verlor der Feind mindestens 150,000 Mann.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich der großen Morava haben die verbündeten Streitkräfte unter stellenweise heftigen Nachhülfskämpfen die Höhen südlich und südöstlich Grn. Milanovac und Kragujevac erreicht. Zwischen 7 und 8 Uhr vormittags wurden heute auf dem Arsenal und der Kaserne von Kragujevac die österreichisch-ungarische und kurz nachher die deutsche Fahne gehißt.

Im Flußwinkel zwischen der Morava und Refava haben deutsche Truppen nach heftigen Kämpfen die beherrschende Höhe Trivunovo-Na übernommen.

Bulgarische Kräfte haben auf der Straße nach Paragich die Höhen westlich Palanka und im Misava-Tal die Höhen westlich Bela-Palanka erklämpft.

Die bisherige Gesamtbeute der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Roewß beträgt: 20 Offiziere, 6600 Mann, 32 Geschütze, 9 Maschinengewehre, über 30 Munitionswagen, einen Schminwerfer, viele Gewehre und Artilleriemunition und sehr viel Infanteriemunition. Ueberdies wurden 45 alte oder sprengte Geschützrohre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 1. Nov. (W. T. Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht über die Kämpfe am 30. Oktober: Unsere Truppen setzten die Verfolgung des Feindes fort. In Richtung Saitchar-Boljowag vorrückende Abteilungen nahmen nach hartnäckigem Kampfe die Höhen 482 und 492 westlich des Dorfes Planinica und erbeuteten eine Batterie Feldgeschütze mit Bespannung. Die im Misavatal vorrückenden Truppen bemächtigten sich der Stadt Bela-Palanka und erreichten die Linie Dorf Sadovje — Dorf Bragudinag, Höhe 499 — Borgourh. Im Moravatal nördlich von Branja rückten unsere Truppenabteilungen infolge des erbitterten Widerstandes des Feindes nur langsam vor. Auf dem magyarischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 1. Nov. (W. T. Z. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, abgesehen von örtlichen, teilweise heftigen, teilweise schwachen Feuergefechten. Bei Seddül-Bahr nahmen zwei feindliche Kreuzer an dem Feuer teil, indem sie verschiedene Stellen wirkungslos beschossen. Bei Seddül-Bahr und bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie drei Minenwerferstellungen des Feindes. Unsere Batterien an den Meerengen zerstörten feindliche Truppenansammlungen, die bei Monolliman und Elias Barun gesichtet wurden. — Auf der Kaukasusfront schlugen wir mit Erfolg zwei Ueberfallsversuche des Feindes in zwei Abschnitten zurück. — Sonst nichts Neues.

Die englischen Verluste.

London, 1. Nov. (W. T. Z. Nichtamtlich.) Die letzte Verlustliste zählt 112 Offiziere und 2750 Mann auf. Von den bereits angegebenen britischen Gesamtverlusten bis zum 9. Oktober in Höhe von 493,294 entfallen auf die Westfront 4401 Offiziere und 63,059 Mann tot, 9168 Offiziere und 225,716 Mann verwundet und 1567 Offiziere und 61,134 Mann vermisst. Der Gesamtverlust an Offizieren beträgt: 6660 tot, 12,633 verwundet und 2000 vermisst.

Italien und der Londoner Vertrag.

Genf, 1. Novbr. (Priv.-Tel. der Ref. Ztg., zens. freigegeben.) Wie „Figaro“ und „Petit Journal“ berichten, wird England jetzt auch bei Italien Schritte tun um es zum Beitritt zum Londoner Vertrag zu veranlassen, wodurch Italien verpflichtet werden soll, keinen Sonderfrieden zu schließen.

König Peter auf der Flucht?

Budapest, 1. Novbr. (Priv.-Tel. der Ref. Ztg., zens. freigegeben.) Nach neueren serbischen Nachrichten ist der Aufenthalt des Königs Peter seit einigen Tagen unbekannt. Der König ist mit dem Kriegsministerium, dem Thronfolger und dem Generalstab gemeinsam aus Kragujevac abgereist. In Podujemo wurde der König zuletzt gesehen. Seitdem fehlt seine Spur.

Der Kriegsplan der Entente.

Haag, 1. Nov. (Priv.-Tel. der Ref. Ztg., zens. freigegeben.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten aus Sofia vom 22. Oktober, worin über die Absichten des Buerverbandes folgende Mitteilungen gemacht werden: Wie von gutunterrichteter Seite

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

10

Bei der nächsten Tür machte der Aufseher Halt. Er schob den eisernen Riegel zurück und schloß auf. Hinter der Tür zeigte sich eine zweite, ebenso starke, eiserne Tür. Entsprechend dem Schiebefenster in der ersten war eine kleine Oeffnung angebracht, aus der eine schlechte, überdrückende Luft dem Eintretenden entgegenströmte. Wieder ging die gleiche Handlung vor sich, der schwere Riegel wurde zurückgeschoben und der Schlüsselbund setzte sich in Bewegung. Als sich die Tür öffnete, zeigte sich ein kleiner, halbdunkler Raum, zwei Meter breit und vier Meter lang. Ein hoch an der Wand angebrachtes Klappfenster, mit starken, gekreuzten, Eisenstäben vergittert, ließ durch die erblindeten, mit Spinnweben überzogenen Scheiben ein trübes, dämmeriges Licht in die Zelle fallen. Die Wände waren völlig kahl; an einer derselben war eine eiserne Bettstelle angebracht, die des Tags über zusammengeklappt an der Wand befestigt war, damit Raum erspart würde. Ein an den Boden angeschraubter Tisch, ein hölzerner Schmel, ein kleiner, alter Ofen, der von außen zu heizen, in der Ecke angebracht war, bildete das armselige Mobiliar.

Auf dem Boden stand ein handiger, irdener Wasserkrug, ein schmutziges, zerlesenes Buch religiösen Inhalts, mehrere alte, zerissene Kalender lagen auf dem Tisch. Stephan zögerte einzutreten, der Fuß sträubte sich, die Luft in der Zelle, der Geruch war widerlich. Er glaubte in diesem Raum keinen Tag verbleiben zu können, ohne zu sterben.

„Vorwärts!“ befahl der Aufseher, indem er ihn in nicht mißzuverstehender Weise am Arm faßte.

Stephan trat ein. Er mußte den Rucksack übergeben und es erwartete ihn wieder einmal die peinliche Prozedur der Durchsuchung; der Aufseher nahm es genau. Erst vor kurzem war es ihm passiert, daß ein Gefangener ein Streichholz in den Kleidern verborgen gehalten und bei Nacht, den mit Seegrass gefüllten Schlaffack angezündet hatte. Nur durch einen Zufall wurde die Geschichte entdeckt und der Gefangene schon halb ersticht aus der Zelle gezogen. Das sollte ihm nicht wieder vorkommen.

Blindholz, die Uhr, das Messer, selbst die Hosenträger nahm

er ihm ab, da sich vor Jahren ein Gefangener daran erhängte. Und wenn dies vorkam, da war selbstverständlich der Aufseher Lehmann schuld, kein anderer! Wie immer, wenn ein anderer etwas Dummes machte!

Darauf entnahm er seiner Brusttasche ein umfangreiches Notizbuch und schrieb sich Namen, Alter, Herkunft und Beruf des Gefangenen auf, um dem Gefängnisvorstand, dem Amtsgerichtsrat Larsen, den gebührenden Rapport abstellen zu können.

„Untersuchungsgefangener Nr. 71“ sagte er mit lauter Stimme. Stephan wußte nicht, galt es ihm oder sprach er mit sich selbst. Mit einem prüfenden Blick überflog der Aufseher noch einmal die Zelle, ob alles in Ordnung wäre. Dann wandte er sich weiter an den Gefangenen.

„Es ist Ihnen erlaubt, die Bettstelle aufzuschlagen, wenn Sie wollen, da Sie nicht beschäftigt werden. Auch können Sie das Fenster öffnen und in diesem Zweck das Schürchen ziehen. Im übrigen haben Sie sich vollständig ruhig zu verhalten. Falls Sie eine Störung verursachen, kann Ihnen eine andere Zelle angewiesen und das Bett entzogen werden.“

Mit diesen Worten verließ er die Zelle, indem er noch den irdenen Krug mitnahm, um ihm frisches Wasser zu bringen. Die eiserne Tür schloß sich hinter ihm, laut tönte der vorgeschobene Riegel, das Schnappen des umgedrehten Schloßes, zum zweiten Mal schloß sich die äußere Tür, ertönte das Geräusch des Riegels, der klirrenden Schlüssel, dann entfernten sich die Schritte in dem hallenden Gang. Stephan war allein in seiner Zelle, ein Gefangener!

Seine erste, fast unwillkürliche Bewegung war, den Schmel an die Wand zu rücken und die Schür zu ziehen. Das Fenster fiel in eisernen Schürhaken nach rückwärts und öffnete sich kaum zwei Finger breit. Wenn er auf dem Schmel stand, vermochte er mit dem Kopf gerade noch den Rand des Fensters zu erreichen, hindurchsehen konnte er nicht. Doch drang eine frische Luft herein, die er gierig, einem Erstickenen gleich, einatmete.

Lange stand er unbeweglich und starrte hinaus zu dem Fensterchen, ein kleiner Streifen blauen Himmels war alles, was er erblickte.

Endlich stieg er herab vom Schmel, seine Knie wankten, er mußte sich setzen. Laut aufschluchzend barg er das Gesicht in den Händen. Dies also war der Anfang, zugleich auch das Ende seiner Wanderung, die er so frohen Herzens unternommen. Er war kein Mensch mehr unter Menschen, er war nur noch eine Nummer, die Nummer 7.

Im Gange ertönten aufs neue Schritte, die sich der Zelle näherten. Der Schieber der Tür wurde geöffnet, der Aufseher reichte das Wasser herein. Stephan nahm ihm den Krug ab und stellte ihn auf den Tisch, während hinter seinem Rücken der Schieber wieder geschlossen wurde. Er wartete, als er zu seinem Schmel zurückkehren wollte, mit dem Kopf streifte er das alte, zerlesene Buch vom Tische. Ein Stück eines zerissenen Blattes fiel heraus, als es am Boden lag. Stephan, von Jugend auf an Ordnung gewöhnt, bückte sich, das Buch aufzuheben und das abseits gefallene Blättchen wieder einzuräumen. Es war ganz vergilbt, mit großgedruckten, altertümlichen Buchstaben überdeckt. Durch wieviel Hände mochte das Buch schon gegangen sein, wie mancher mochte darin schon gelesen haben, so eifrig, wie nie zuvor in seinem Leben! Und dieses eine fehlende Papier, das er aufhob, wie vielen Armen und Gefangenen mochte es schon Trost und Bänderung gebracht haben mit seinen zuverlässlichen Worten:

„Dringt herein, Angst und Pein,

Sollt ich drum verzagen?

Der es schickt, der wird es wenden.“

4. Kapitel.

In der südlichen Vorstadt stand in einer der schönsten Straßen das Haus des Oberst v. Humwald. Das prächtige Gebäude hob sich in seinem weißen, schimmernden Glanze scharf vom dunklen Hintergrund der hohen, schlanken Tannen, die alten Linden und Platanen des parkähnlichen Gartens ab, welcher es von allen Seiten umgab. Nur der Straße zu war die Front des Hauses durch eine weite Lichtung sichtbar, welche mit den wohlgepflegten, in den buntesten Farben sich schmeißenden Blumenbeeten, von einzelnen Feigenbäumen und Trauben unterbrochen, einen überaus gefälligen und freundlichen Eindruck machte.

In dem Hause selbst herrschte heute reges Leben. Die Diener, die Ordonnanzen eilten die Treppen auf und ab.

...wird die Expedition an den Da: anellen auf-
...werden und die dafür bestimmten Truppen werden
...durch andere Truppen, die die Eng linder, Fran-
...und Italiener entbehren und nach Salo i und Ra-
...bringen können, wo bereits französische Truppen ge-
...sind, die von da aus den Feldzug in Thrazien gegen
...beginnen und dann gegen die Türke: vor-
...sollen, um zu versuchen diese nach dem Vösporus
...drängen. Wenn das letztere auch nicht glücken
...so glauben die Vierverbandsmächte doch die Serben
...mehr oder weniger von dem bulgarischen Druck zu
...Aber vor allem erwarten sie, daß durch diese Aktion
...werden könne, daß die Türken, verstärkt durch
...einen Expedition nach Ägypten zur Eroberung
...Sueskanals unternehmen.

Die Röntgenstrahlen im Kriege.

Wie sich schon am Beginn des jetzigen Krieges er-
...ließ, sind die Erfolge unserer Kriegschirurgie ganz
...erregende. Ein großer Teil der Verwundeten konnte
...nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder zur Truppe
...führen, darunter solche die früher erst nach lang-
...ger Behandlung oder vielleicht auch niemals geheilt
...wären. Diese in der Kriegsgeschichte aller Zeiten
...tastehende Erfolge sind nicht zum geringsten Teil der
...bedeutenden Verwendung der Röntgenstrahlen zu ver-
...den, die uns Geschosse und metallische Fremdkörper der
...bedenklichsten Art selbst dann noch erkennen lassen, wenn
...in den Körper eingedrungen sind und hier an einer
...sigen, wo sie der Arzt auf andere Weise nicht wahr-
...nehmen könnte. Da es unter Umständen von äußerster
...igkeit ist, derartige Körper möglichst schnell zu ent-
...so hat man jetzt für den Feldgebrauch Einrichtungen
...effen, die in bequemer Weise mitgeführt und auch auf
...dem Feinde am nächsten gelegenen Verbandspätzen
...Anwendung gelangen können. Es sind dies die „Röntgen-
...“, wie man sie kurzweg nennt, die gleich allen Sa-
...wagen außen mit einem roten Kreuz versehen sind,
...die in ihrem Innern alles enthalten, was man zur
...durchleuchtung des Körpers und zur Anfertigung von
...genau aufnahmen braucht. Da die Akkumulatoren, die
...zur Erzeugung der Strahlen nötigen elektrischen Strom
...in Säuredämpfe entwickeln, so sind sie in der Regel
...im Innern des Wagens, sondern unter dem Siege des
...hins angebracht. Sie sind so ausgestaltet, daß die im
...akkumulatorenlasten befindlichen Säuren auch bei starken
...sanktionen sowie beim Umstürzen des Wagens nicht
...ausgehen kann. Der Innenraum eines solchen Röntgen-
...wagens ist dann gewöhnlich in zwei besondere Räume
...geteilt, einen größeren und einen kleineren. Der größere
...zur Vornahme der Durchleuchtungen, während der
...ere als Dunkelkammer eingerichtet ist, in der die Auf-
...nahmen entwickelt werden. Die Röntgenstrahlen entstehen
...entlich dadurch, daß man in ein luftleeres Glasgefäß,
...sogenannte „Röntgenröhre“, einen elektrischen Wechsel-
...strom von sehr hoher Spannung hineinschleitet. Es entstehen
...im Innern der Röhre Strahlen, die das Glas zum
...durchdringen. Es sind dies die sogenannten „Röntgen-
...strahlen“. Außerhalb der Röhre aber gehen Strahlen
...aus, die mit dem Auge nicht wahrnehmbar sind, die je-
...doch die Eigenschaft haben, durch den menschlichen Körper
...durchzugehen, während sie von den Knochen, Metallteilen
...zurückgeworfen werden. Sie werfen also die Schatten
...von durchdringlichen Teile auf den „Röntgen-Schirm“,
...mit Bariumplatinozinnäure beschichteten Schirm, der,
...wenn er von Röntgenstrahlen getroffen wird, in grünlichem
...aufleuchtet. Man sieht dann ohne weiteres den
...Schatten auf dem Schirm und kann danach den Sitz einer
...Verletzung oder eines Granatsplitters sofort feststellen. Da die
...Röntgenstrahlen jedoch auch auf die photographische Platte
...wirken, so lassen sich diese von ihnen hervorgebrachten
...Bilder auch photographisch festlegen. Auf der ent-
...gegengesetzten Platte kann man die Einzelheiten der Verwundung
...genauer und mit mehr Ruhe studieren, als dies auf
...dem Schirm möglich ist. Der Röntgenwagen enthält außer
...elektrischen Einrichtungen zur Hervorbringung der
...Strahlen auch noch Vorrichtungen, durch die der zu durch-
...leuchtende Verwundete in jede beliebige Stellung gebracht
...werden kann, so daß man die einzelnen Teile seines Körpers
...in der Lage aufnehmen vermag, in der es für
...betreffenden Fall gerade wünschenswert ist. Trotz dieser
...komplizierten Einrichtung vermeidet man, wo es irgend an-
...kommt, wegen der Enge des Raumes die Herstellung der
...Einrichtungen im Röntgenwagen selbst, die immer nur ein
...Mensch darstellt. Gewöhnlich baut man ein besonderes
...Gerüst auf und bringt die dem Röntgenwagen ent-
...nommenen Einrichtungen in diesem unter, wo man mehr
...Raum und infolgedessen Gelegenheit zum bequemeren Ar-
...beiten hat. Der Röntgenwagen kann dann als Dunkel-
...kammer dienen, sofern man als solche nicht ebenfalls einen
...Teil des Zeltes benutzt. Auch für solche Lazarette, die
...besondere Röntgeneinrichtung besitzen, kann die Ein-
...richtung des Röntgenwagens Verwendung finden. Sie
...sich hierzu besonders deshalb, weil mit einem einzigen
...Wagen eine ganze Anzahl von Lazaretten versorgt werden
...kann, bei denen dieser die Runde macht.

Manche Truppenteile, die keinen Röntgenwagen be-
...sitzen, führen die zu Röntgenaufnahmen notwendigen Ein-
...richtungen in Kisten mit sich, die so eingerichtet sind, daß
...nach der Entnahme ihres Inhalts und der Aufstellung
...selben als Stühle oder Betten benutzt werden können,
...die der zu untersuchende Verwundete gelegt wird.

Auf dem Kriegsschauplatz selbst werden lediglich
...Röntgenaufnahmen gemacht, die den Zweck haben, den
...Sitz von Geschossen, Granatsplintern oder das etwaige Vor-
...handensein von Knochenstücken festzustellen. Eine Röntgen-
...aufnahme zur Heilungszwecken, d. h. eine regelmäßige,
...andauernde Bestrahlung, durch die man z. B. Ge-
...schwülste beeinflussen oder in sonstiger Weise Heilungen er-
...zielen will, findet hier nicht statt. Die Verwundeten, die
...unter derartigen nur unterziehen sollen, werden vielmehr

in die Heimat oder in große Lazarette geschickt, wo ständige
Einrichtungen für Röntgentherapie vorhanden sind. Die
Röntgenwagen haben bisher in jeder Hinsicht vorzügliche
Dienste geleistet, und so mancher brave Soldat verdankt
seiner Heilung einzig und allein nur ihnen, war es durch
sie doch möglich, das im Körper verborgene Geschos auf-
zufinden, das dann durch eine Operation entfernt werden
konnte. Ohne die Röntgenstrahlen wäre es vielleicht immer
im Körper geblieben und hätte schwere Folgeerscheinungen
hervorgebracht.

Lokale Nachrichten.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite
Johann Heinrich von hier.

Landstren Versteigerung. Morgen Mittwoch Nach-
mittag um 2 Uhr wird das Laub zum Streuen im hiesigen
Gemeindewalde an Ort und Stelle versteigert.

Ortskrankenkasse. Am Mittwoch Abend vergangener
Woche fand im „Schwanen“ in Nied eine Ausschussung
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Gemeinden
Schwanheim, Nied und Sossenheim statt. Den Vorsitz führte
Herr Freigang-Nied, das Protokoll Herr Rechnungsführer
Staab-Schwanheim. Zum 2. Vorsitzenden wurde Herr
Klein-Sossenheim und zu Beisitzern die Herren Krauß
und Krebs von Nied bestimmt. Vom Ausschuss waren von 13
Arbeitgebern 8 und von 26 Versicherten 14 und vom
Vorstand 6 Mitglieder erschienen. Die Wahl einer Prü-
fungskommission zur Rechnung 1915 bildete den 1. Punkt
der Tagesordnung. Gewählt hierzu wurden die Herren
Heintz, Vormuth Sossenheim, H. Krebs-Nied und V. Schlaub-
Schwanheim. Punkt 2. Einführung der 6. Lohnklasse nach
§ 180. Der Rechnungsführer gab der Versammlung Kennt-
nis von einem Schreiben der Zementarbeiter, die an der
Eisenbahnwerkstätte beschäftigt sind, wonach dieselben ihrem
Verdienste (80 Pfg. die Stunde) entsprechend die Ein-
führung der 6. Lohnstufe fordern. Herr St. erklärte u. a.,
daß der Vorstand diese Forderung abgelehnt habe mit der
Begründung, daß die Zementarbeiter nur vorübergehend
hier beschäftigt und alle übrigen ständigen Mitglieder der
Kasse mit den bestehenden 5 Lohnklassen vorläufig ge-
nügen versichert seien. Nach dem Kriege könnte man der
Einführung einer 6. Lohnklasse eventl. nähertraten. Am
den Mitgl. ledern aller Lohnklassen einen Vorteil zu schaffen,
habe der Vorstand jedoch die Wiedereinführung des § 20,
Absatz 2 der Satzungen (Krankenhilfe) beschlossen. Be-
kanntlich wurden entsprechend einer Verfügung des Bundes-
rates die Beiträge zur Krankenkasse während des Krieges
von 4 auf 4 1/2 % erhöht und die Krankenunterstützungen
von 60 auf 50 % ermäßigt. Der erwähnte Beschluß des
Vorstandes bezweckt also die Wiedereinführung der Kranken-
unterstützung von 50 auf 60 %. (Damit ist auch den Ze-
mentarbeitern ohne die 6. Lohnstufe geholfen). Die Beiträge
sollen jedoch einstweilen noch auf dem Satz von 4 1/2 %
bestehen bleiben. An der Diskussion nahmen einige Mit-
glieder teil, die sich im Sinne des Vorstandes äußerten.
Die nun folgende Abstimmung ergab die einstimmige Ab-
kehrung der Einführung der 6. Lohnstufe und die An-
nahme des 3. Punktes der Tagesordnung, Wiederein-
führung des § 20 Absatz 2 (Krankenhilfe) der Satzungen,
entsprechend dem Beschlusse des Vorstandes. Nach Erle-
digung einiger weniger wichtigen Punkte wurde die gut
verlaufene Sitzung geschlossen.

Postalisches. Von jetzt ab sind Pakete von und nach
St. Ludwig (Els.) und Pünzingen (Oberels.) im inneren
deutschen Verkehr zur Postbeförderung zugelassen.

Wer will schließen lernen? Um solchen Personen,
namentlich U. Mannschaften, welche sich demnächst zum
Militärdienst stellen müssen, Gelegenheit zu geben, sich im
Schließen mit Militär-Handwaffen vor Eintritt in das
Militärverhältnis auszubilden, finden auf dem Schießstand
des Frankfurter Schützenvereins von Militärpersonen ge-
leitete Schieß-Ausbildungskurse statt. Die Kosten für diese
Kurse sind mäßige, sodaß sich Jedermann an denselben be-
teiligen kann. Anmeldungen zu denselben, die voraussicht-
lich an zwei Nachmittagen der Woche und Sonntags Vor-
mittags stattfinden, werden Neue Mainzerstraße 82, 2., in
Frankfurt entgegengenommen.

Der Vater und fünf Söhne im Heer. Der Spejerei-
händler Gruber in Müstter bei Donaueschingen (Wapern) ist
dieser Tage als Landsturmann eingezogen worden. Seine
fünf Söhne stehen bereits seit Jahr und Tag im Heer.

Für die Heimbeförderung der Leichen gefallener oder
verstorbenen Kriegsteilnehmer wird bei der preuß. heffischen
Staatsbahnverwaltung häufig die Gewährung einer Fracht-
ermäßigung beantragt. Da die Leichenüberführung während
des Krieges erhebliche Schwierigkeiten verursacht, wird es
an zuständigen Stellen als erwünscht bezeichnet, daß die
Ueberführungen nach Möglichkeit bis nach Beendigung des
Feldzuges zurückgestellt werden. Wie wir hören, haben die
Bundesregierungen mit Staatsbahnbesitz aus diesem Grunde
auch beschlossen, für die bis nach Beendigung des Krieges
hinausgeschobenen Ueberführungen bis zu einem bestimmten
noch festzusetzenden Zeitpunkt eine Frachtermäßigung von
50 Prozent zu gewähren.

Meldung der Speisevorräte. Wer im Besitze von mehr
als 30 Pfund Speisefett ist, hat dies zufolge Anordnung
des stellv. Generalkommandos sofort anzumelden. Wir
machen auf die bezügliche Bekanntmachung aufmerksam.

„Wegen Einberufung zum Heer.“ Während des
Krieges haben sich die Spezialitäten des unlauteren Wett-
bewerbs im Geschäftsverkehr erheblich vermehrt. Die Straf-
kammern sind deshalb in letzter Zeit häufig mit Anklage-
sachen, denen Vergehen gegen das Gesetz über den unlauteren
Wettbewerb zugrunde lagen, besetzt gewesen. Zu den zahl-
reichen vorkommenden Straffällen gehören Zeitungsanzeigen,
in denen „wegen Einberufung zum Heer“ der Verkauf be-
stimmter Waren unter oder zum Selbstkostenpreis oder „zu
jedem annehmbaren Preise“ angeboten wurde. Die tat-
sächlichen Feststellungen ergaben meist, daß die eine oder
andere Angabe der Wahrheit nicht entsprach. Die Gerichte
nahmen an, daß in den Anündigungen der Anschein eines
besonders günstigen Angebots erweckt werden sollte und

der Wahrheitswidrigkeit der Angaben den Tatbestand des
unlauteren Wettbewerbs, so daß die Verurteilungen zu er-
heblichen Geldstrafen erfolgte.

Vom Fußkrieger zum Hauptmann. Aus Wiesbaden wird
berichtet: Der durch seine außergewöhnliche regsame Tätig-
keit auf den Gebieten der vaterländischen Jugendpflege, des
Kriegervereinswesens usw. bekannte Oberleutnant d. R. Ger-
mann Böning aus Wiesbaden wurde zum Hauptmann d.
R. befördert. Die Beförderung verdient insofern gewisse
Beachtung, weil Herr Böning, der sich das Eisene Kreuz
und die heffische Tapferkeitsmedaille erworben hat und
zurzeit einen Vertrauensposten in der 5. Armee bekleidet,
von der Pike auf gedient hat und aus dem Unteroffizier-
stand hervorgegangen ist.

Vermischtes.

Die Jagd unserer U-Boote schildert ein Fachmann, der
offenbar die aufregenden Minuten des Kampfes vielfach selbst
durchlebt hat, in von Veihagen u. Klings Monatsheften
in anschaulicher Weise. Das Lauern auf die Beute stellt
an die Nerven von Führer und Mannschaft die höchsten
Anforderungen. Endlich ein Gegner! — Edelwild — Ver-
lier Art! Höchste Fahrt läuft der Feind, man sieht es durch
das Sehrohr deutlich an der Buchwelle, oder sollte etwa
die Buchwelle von einem geschickten Dekorationsmaler mit
schweren Spatel in weißer Oelfarbe auf den Bug aufge-
tragen sein und nur Geschwindigkeit vortäuschen? — Das
Auge nur wenige Dezimeter über der endlosen auf- und
abwogenden Wasserfläche. Der Kurs des Gegners liegt
gut; der beste Tiefensteuere ist am Ruder, alles auf den
Gefechtsstationen. Alle Rohre klar zum Schuß, so schleicht
das Boot unter Wasser. Der Gegner scheint etwas zu
ahnen, er läuft wirklich hohe Fahrt und steuert nicht ge-
radeaus sondern Zickzackkurse, um die gefährlich dündende
Stelle zu passieren. Das U-Boot verschwindet völlig,
nichts, nicht einmal das Sehrohr ist über Wasser, nur in
gewissen Zeitabständen für Sekunden taucht das Sehrohr
aus: der Feind kommt gut! Der äußerst komplizierte Ziel-
apparat wird eingestellt, jedes einzelne kurze Auftauchen des
Sehrohrs bildet eine Kontrolle, gibt eine kleine Verbesserung.
Im Boot eisiges Schweigen, tiefste Stille, eine Stednadel
könnte man fallen hören. Auf dem großen Schiff ist die
Hälfte der Besatzung auf Posten, viele Dugend scharfster
Doppelgläser, große Entfernungsmessgeräte suchen die Wa-
sserfläche ab. — Kräuselt sich die See etwa ungewöhnlich?
Bricht ein weißes Schaumköpfchen vielleicht wie Brandung
auf dem Rücken eines Untergetauchten, zeigen Oelflecken
auf dem Wasser etwas besonderes an? Nichts ist erkenn-
bar! Auch hier tiefstes Schweigen. „Alle Rohre fertig!“
— „Sind fertig!“ Die Hand auf den Tasten der elektrischen
Abzüge, das Auge fest ans Sehrohr gepreßt, den Atem an-
halten. Höchste Spannung! Der erste, der zweite Kontakt-
knopf wird langsam heruntergedrückt, ein scharfer Ruck, ein
zweiter, läßt das Boot erschüttern. — Zwei Torpedos lau-
sen. Die anderen bleiben als Reserve klar, doch werden
die abgeschossenen Rohre sofort wieder neu geladen. Plötz-
lich drüben auf dem Gegner Bewegung. Das Ruder fliegt
herum, die Maschinen rasen mit äußerster Kraft: man hat
gerade Schaumstreifen, wie seine helle Linien auf dem Wasser
gesehen. Wird es gelingen auszuweichen? Die Geschütze
krachen auf den Punkt, von den die Schaumstreifen ausge-
gangen zu sein scheinen, doch ist dort nichts mehr zu sehen;
das Boot ist spurlos untergetaucht, es braucht seinen Erfolg
nicht zu schauen, sondern nur zu hören. Ein dumpfer Krach!
— Getroffen! — Freudiger Stolz in den Gesichtern der
U-Bootsleute unter Wasser. — Eisene Mienen auf dem
getroffenen Schiff, denn dort beginnt der Kampf gegen das
erbitterte Element. — Noch ein Treffer gäbe hoffnungslos
den Rest. Nur eine U-Bootsicherung durch eigene Tor-
pedoboote, die in fliegender Hast den Umkreis des schwer-
getroffenen Schiffes abjagen und jedes Auftauchen des Seh-
rohrs unmöglich machen, gibt neben eigener Tüchtigkeit im
Verficherungsdienst, schwache Aussicht, das todwunde Schiff
schwimmfähig zu erhalten. Die Spannung ist gewichen.
Ruhe aber keine Erschlaffung tritt ein. Noch liegt viel
Arbeit, noch der gefährliche Rückmarsch vor. Der Ernst
des Berufes, die Schwere der Arbeit hält aber auch jetzt
die Seele im Gleichgewicht.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 6 1/2 Uhr: 2 Exequienamt für den gefallenen
Krieger Georg Berg, dann best. Seelenamt für den gefallenen
Krieger Lehter Johannes Groß von Gatterstheim.

Donnerstag: Best. Amt für Wilhelm Pet. Heinrich, dessen
Ehefr. Kath. geb. Bäcker und deren Kinder, dann gest. Jahramt
für Wilhelm Nikolaus Durin, dess. Ehefr. Marg. geb. Neubcker
und deren Kinder. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Freitag: Berg-Jesu-Freitag. 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl.
Kommunion, dann best. Amt z. E. des heiligsten Herzens Jesu
und Mariä für alle im Felde stehenden Krieger, im St. Josephs-
haus 6 1/2 Uhr: Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu in besond.
Anliegen. Nach beiden Aemtern Auslegung des Allerheiligsten,
Bittane und Segen.

Samstag: Gest. Jahramt für Friedrich Berg, seine Ehefrau
und Kinder, dann gest. Jahramt für Johann Bent und dessen
Ehefrau Josepha, geb. Binkler.
In dieser Woche ist jeden Abend 8 Uhr und Samstag um 6
Uhr Allerseelenandacht.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 2. November, abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde
der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 4. November, abends 8 Uhr: Kriegsbeistunde.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalendar.

2. A. D. Donnerstag, den 4. Nov. abends 9 Uhr: Jahreshaupt-
versammlung und Bericht über die Verbandsstätigkeit im Lokale
des Herrn Jos. Müller „Zur Schönen Aussicht.“

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr
Turnstunde.

Rufballklub Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr
Zusammenkunft im Vereinslokal.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends Turnstunde.



Nachruf.

Als weiteres Opfer des Weltkrieges fiel aus unseren Reihen
am 25. September

Gefreiter Georg Berz

Fuss-Art.-Fgt. No. 3
Ritter des Eisernen Kreuzes

Seines aufrichtigen, freundlichen Charakters wegen allgemein
beliebt, berührt uns sein Tod sehr schmerzhaft.
Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm

Der Floberl-Schützenverein.

Schwanheim a. M., den 1. November 1915.

Ortskrankenkasse.

Die Dienststunden der Ortskrankenkasse sind durch den Vorstand
wie folgt festgesetzt:

An Wochentagen: Vormittags von 9—1 Uhr;
Nachmittags von 3—6 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen ist die Kasse geschlossen.

Die Kassenverwaltung: Staab.

Kleines, schwarzes

Kätzchen

entlaufen. Alleestr. 6. 812

: Gesucht :

saubere Schlafstellen oder
Zimmer in Griesheim,
Schwanheim und Nied
für deutsche Arbeiter.
Angebote mit Preisangabe
an die

Chemische
Fabrik Griesheim-Elektron
Feuerwache.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
Zubehör an ruhige Leute zu vermie-
ten. Baronesenstr. 5. 792

Schöne 3—4 Zimmerwohnung
Bad, elektr. Licht, Parterrestock an ruh.
Leute zu vermieten.
728 Näheres Waldstraße 24.

Schöne Wohnung an ruhige Leute
günstig zu verm. Hauptstr. 11. 690

3 Zimmerwohnung zu vermieten.
700 Alte Frankfurterstraße 16.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Pri-
vatgebrauch liefert schnell,
sauber und billig die ::

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

Hausschuhe, Halbschuhe und Stiefel

für Damen, Herren und Kinder.

Meine **grosse Auswahl** in den ver-
schiedensten Preislagen bietet Ihnen die Gewähr,
dass Sie unbedingt zufrieden gestellt werden.

Manes Höchst a. M.
Königsteinerstr. 4.

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Conr. Jung, Dentist

Frankfurt a. M., Feuerbachstrasse 36 I.

Sprechstunden 2—5 Uhr nachmittags.

Kleine 2 Zimmerwohnung an
ruhige Leute zu vermieten.
Näheres Exped. 573

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten.
Näheres Expedition. 788

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaf-
fung, Hunger und Durst verlangen
unsere Soldaten



Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-
Caramellen.

Millionen wurden in's Feld geschickt.

Seit 25 Jahren bewährt gegen
Appetitmangel, Magenweh,
schlechten verdorbenen Magen,
Darmschwächen, Hebelstein,
Kopfsch.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg.
Kriegspostung 15 Pfg., kein Porto.

Su haben bei:

J. A. Peter, Neugasse Ecke Querstrasse.
Consumhans Geschw. Düwel.
Franz Jos. Heinrich, Hauptstrasse 10.
Anton Safran, Neustadtstrasse 3.
Schwanheim a. M.

D.R.P.
ohne Lötlüge

Wo?

kauft man seine Uhren, Gold-,
Silber- u. Optische Waren
am besten und billigsten?
Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener
Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft
ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren,
Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Billige Nahrungsmittel in teurer Zeit!

Da in vielen Artikeln, wie dies der geehrten Kundschaft
wohl bekannt sein dürfte, sind durch die Behörden Höchstpreise
festgesetzt, ferner um dem Wunsche vieler Kunden zu ent-
sprechen, werden wir von Montag, den 1. November an bis
auf weiteres zu

Netto-Preisen

verkaufen. Wir haben demgemäss unsere Preise bedeutend
herabgesetzt und machen unsre Kundschaft auf nachstehenden
Preis-Auszug besonders aufmerksam:

Brot grosser Laib	58
Gemüse-Nudel	
Suppen-	aus Weizen-
Suppen-Teig	mehl hergestellt per Pfund
	52
Reis	per Pfd. von 72 an
Maisgries ohne Brotkarten	per Pfd. 42
Kartoffelmehl	32
Erbsen gelb, geschält	60
Zucker gemahlen	28
Zucker Würfel	30
Kaffee gebrannt	von 150 an
Quita Kaffee-Ersatz	per Paket von 45 an
Malzkaffee im Paket	von 48 an
Deutsche Butter	per Pfd. 240
Holländische Butter	255
Frucht-Marmelade	48
Aepfel-Gelee	54
Zwieback ohne Brotkarten, gross Paket, ca. 100 gr	28
Salz	per Pfd. 10
Puddingpulver	per Paket 10
Backpulver	3 Pakete 25
Vanillinzucker	3 Pakete 25
Eipulver Eiersatz für 4 Eier	Paket 12
Eier frische	per Stück 19
Feuerzeug	per Paket 35
Soda	per Pfund 5
Seife weiss, per Stück ca. 1/2 Pfund	35
la Seifenpulver	per Paket 15

Geschw. Düwel

Neue Frankfurter- und Ecke Querstrasse.

III III III

Die Eintragung der letzten

Rabattkarten

für 1915 findet vom

2. bis 9. November

statt. — Der Tag der
Auszahlung wird noch
bekannt gemacht. :